



BEZAHLT VON IHRER APOTHEKE

## Im falschen Körper

**Transsexualität** Manche Menschen identifizieren sich mit dem anderen Geschlecht. Ihnen kann die Medizin helfen

Als Tina (*Name geändert*) fünf Jahre alt ist, zieht sie heimlich die Kleider ihrer Mutter an, probiert Röcke, Blusen und die Schuhe mit den hohen Absätzen. Ein ganz normales Spiel für Mädchen ihres Alters. Doch damals, Anfang der Siebzigerjahre, ist Tina kein Mädchen. Sie wurde als Junge geboren, trägt einen männlichen Namen. „Aber ich wusste immer: Ich bin ein Mädchen. Nur mein Körper passte nicht dazu“, sagt die heute 42-Jährige. Sie streicht sich eine blonde Haarsträhne aus dem Gesicht, legt die schmalen Hände in den Schoß. Eine schlanke, fast zierliche Frau mit langen Haaren und sorgfältig geschminkten Augen.

Tina ist transsexuell. Ihre Identität: schon immer die einer Frau. Ihr Körper: bis zu ihrem 35. Lebensjahr der eines Mannes. Die Bezeichnung „transidentisch“ ist ihr lieber. Denn mit Sexualität oder sexuellen Vorlieben hat die Störung der Geschlechtsidentität nichts zu tun. Die Betroffenen, eindeutig als Mann oder Frau geboren, fühlen sich dem anderen Geschlecht zugehörig. Sie leben im falschen Körper.

### Immer noch ein Tabu

Die Ursachen der Transsexualität sind weitgehend unbekannt. Bei Mann-zu-Frau-Transsexuellen vermuten Forscher wie der Neuroendokrinologe Professor Günter K. Stalla vom Münchner Max-Planck-Institut für Psychiatrie eine Hormonstörung im Mutterleib. Wahrscheinlich haben die Betroffenen geringere Mengen der männlichen Sexualhormone (Androgene) erhalten als andere Männer. Bei der Frau-zu-Mann-Transsexualität sind die Wissenschaftler völlig ratlos.

Einer von 30 000 Männern in Deutschland fühlt sich als Frau, eine von 100 000 Frauen als Mann. Die Dunkelziffer ist hoch, Transsexualität ist bei aller gesellschaftlichen Offenheit ein Tabu – auch wenn sich im-

mer wieder Prominente offenbaren. Wie Balian Buschbaum. Als Yvonne war der heute 28-Jährige eine erfolgreiche Stabhochspringerin. Im vergangenen Sommer beendete er mit der sportlichen Karriere zugleich sein Leben als Frau und begann mit einer Hormontherapie.

Auch Tina offenbart sich. Sie erzählt im Alter von zwölf Jahren der Großmutter von ihrer Gewissheit, ein Mädchen zu sein. Die Oma zeigt Verständnis, helfen kann sie nicht. Tina passt sich an. Beendet die Schule, macht eine Ausbildung, eröffnet ein Geschäft. Aber da war dieses „Unbehagen, nicht mein richtiges Leben zu leben“, erzählt sie. Irgendwann teilt

sie ihr Leben: Im Beruf tritt sie weiter als Mann auf, privat nur noch als Frau. Ein Kompromiss – sie hält ihn vier Jahre durch. Und fühlt sich immer zerrissener.

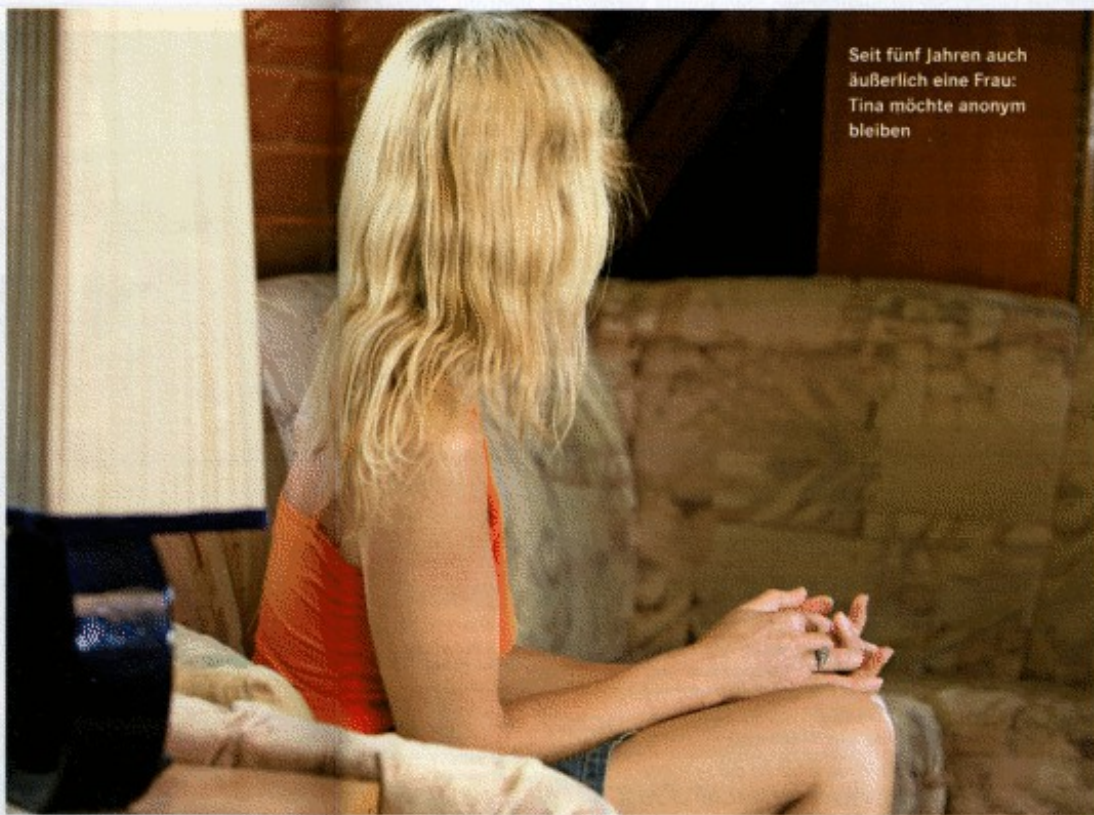
Auch Rebecca von der Münchner Selbsthilfegruppe Viva TS kennt dieses Gefühl: „Man frisst es so lange in sich hinein, bis es nicht mehr geht.“ Ähnliches hat Günter Stalla beobachtet: „Viele Patienten sind älter, manche stürzen sich früh in eine Familie, bekommen Kinder in der Hoffnung, die Transsexualität damit überspielen zu können.“

### Frühes Coming-out

Allgemein werden die Patienten jedoch immer jünger, viele entscheiden sich bereits mit Anfang 20 für die geschlechtsangleichende Operation. In Einzelfällen bekommen auch Kinder und Jugendliche Hormone, um die Pubertät aufzuhalten – eine umstrittene Behandlung. „Hier die Dia-

gnose Transsexualität zu stellen ist problematisch“, sagt Stalla. „Zum einen sind Störungen der Geschlechtsidentität in der Pubertät nicht selten, zum anderen greift man erheblich in das Wachstum ein.“ Der Hormonexperte rät, bis zum 18. Geburtstag zu warten. „Diese Fälle müssen genau überprüft werden“, pflichtet der Münchner Psychiater Dr. Christian Vogel bei, der vermehrt auch junge Transsexuelle behandelt.

Tina ist schon 35, als sie sich an eine Selbsthilfegruppe wendet. Ein Jahr später beginnt sie mit der Psychotherapie. Um mit der Behandlung anfangen zu können, brauchen die Betroffenen die Gutachten von zwei unabhängigen Psychotherapeuten. Im sogenannten Alltagstest beginnen sie, ihre neue, eigentliche Identität in der Öffentlichkeit zu leben. „Für die Diagnose ist es wichtig, zu sehen, wie der Patient die angestrebte Rolle lebt und ob es sich wirklich um eine konstante Identitätsstörung handelt“, ▶



Seit fünf Jahren auch äußerlich eine Frau: Tina möchte anonym bleiben

Beendete mit der sportlichen Karriere auch das Leben als Frau: Der 28-jährige Balian Buschbaum offenbarte sich im Sommer 2007



sagt Christian Vogel, der jährlich etwa 35 solcher Gutachten verfasst.

Transsexualität ist als Krankheit anerkannt, in der Regel übernehmen die Krankenkassen die Kosten für die geschlechtsangleichende Operation. Seit 1980 regelt in Deutschland zudem das Transsexuellengesetz (TSG) juristische Fragen wie Namens- und Personenstandsänderung.

### Befreiende Operationen

Vom Herbst 2002 an tritt Tina nur noch als Frau auf und beginnt mit der Hormontherapie. Sie bekommt weibliche Hormone, die sie langsam verändern.

Sie wird ruhiger, gelassener, ihre Haut weicher und feinporiger. Tina wird endgültig zur Frau. Zuerst hormonell, dann chirurgisch. Neun Stunden dauert die Geschlechtsangleichung im Sommer 2003. Sechs weitere Eingriffe hat sie seitdem über sich ergehen lassen. „Jeder war eine Befreiung“, sagt sie. Tina hat Glück: Sie ist nicht sehr groß, war noch nie besonders kräftig – das hat den äußerlichen Wandel zur Frau einfacher gemacht.

„Viele Mann-zu-Frau-Transsexuelle müssen dagegen mit erkennbaren Diskrepanzen leben“, sagt Vogel. „Drei Dinge sind nur schwer zu verändern: Stimme, Hände und Gang.“ Die Betrof-

fenen gehen unterschiedlich damit um. Tina hat sich für einen komplizierten Eingriff an den Stimmlippen entschieden und klingt seitdem eindeutig weiblich. Rebecca von der Münchner Selbsthilfegruppe hat es mit Logopädie versucht, die Veränderung blieb aus. „Heute versuche ich, damit zu leben“, sagt sie. Auf den ersten Blick haben es Frau-zu-Mann-Transsexuelle leichter. Durch die Hormontherapie wird ihre Stimme tiefer, optisch fallen sie meistens weniger auf, scheinen sozial besser integriert. Doch sie kämpfen ebenfalls gegen Diskriminierung, sind von Arbeitslosigkeit bedroht.

Auch Tina will nicht mehr auffallen. Die Erfahrungen nach der Geschlechtsangleichung verfolgen sie noch heute. Sie wurde verspottet, bedroht, überfallen. Versuchte, sich umzubringen. Verlor ihre berufliche Existenz. Heute lebt sie zurückgezogen. Sie engagiert sich in einer Selbsthilfegruppe, unterstützt andere. Sie hofft, eines Tages wieder arbeiten zu können, sie will viel reisen. Und sie sagt: „Endlich lebe ich so, wie ich bin.“

### Adressen

Kontakt für Betroffene:  
www.transpeople.de (Selbsthilfegruppe Erlangen)  
www.vivats.de  
Tel. 0 18 03 / 51 83 94 62 (Selbsthilfegruppe München)

Nadja Katzenberger

Foto: Lutz/Alteus Kirchberger